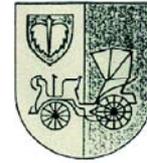




Altes Wappen

Nesselsdorf

(Kopřivnice)



Wappen nach 1945

Am Nordhang von Ausläufern der Beskiden, eingebettet zwischen den Orten Stramberg und Freiberg, liegt Nesselsdorf in 332m Meereshöhe.

Die Entstehung des Ortes reicht wohl in das 13. Jahrhundert zurück. Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahre 1437, als Nesselsdorf (Coprivnice) von Kaiser Sigismund (Zikmund) mit anderen Ortschaften an den Hussitenführer Sokol von Lamberk verpfändet wurde. In der damaligen Zeit war Nesselsdorf ein kleines Bauerndorf am Fuße der Burg Schauenstein.

Erst im 19. Jahrhundert setzte durch die Industrialisierung eine rasante Entwicklung ein: 1810 entstand durch Ignatz Raschka (1768-1824) die Tonwarenfabrik, die zunächst eine Steingutmanufaktur war. In der Blütezeit waren bis zu 100 Arbeiter beschäftigt. 1962 wurde die Produktion eingestellt, die Fabrikgebäude zum Großteil abgerissen. 1850 begann Ignatz Schustala d. Ä. (1822-1891) mit der Fertigung von Kutschen in der Scheune der Erbrichterei (Fojtsvi), seinem Vaterhaus. Bald waren die Räumlichkeiten zu eng, Schustala kaufte Gelände, um eine eigene Werkstätte zu errichten. Er hatte seine Lehr- und Wanderjahre in Wien beendet, dorthin holte er seine Fachleute. Neben der Monarchie waren Rußland und Preußen die Hauptabsatzgebiete. In den Städten Lemberg (1856), Ratibor (1864), Breslau (1872), Wien (1873), Prag (1876), Berlin (1880) und Czernowitz (1882) errichtete er Niederlassungen.

Die Industrie prägte nun das Bild und das Leben des Ortes. Die bis dahin vorherrschende Landwirtschaft verlor an Bedeutung. Ignatz Schustala konnte auf der Wiener Weltausstellung 1873 schon 13 Typen erstklassiger Luxuskutschen anbieten. 1881 wurde die Eisenbahnstrecke Stauding-Stramberg gebaut, dadurch erhielt Nesselsdorf einen Bahnanschluß. Auf Anraten des Besitzers der Stramberger Kalk- und Zementwerke begann Schustala 1883 mit dem Waggonbau. Damit war der Grundstock für die spätere Nesselsdorfer Waggonfabrik gelegt.

Die nächste bedeutende Entwicklung war die Bestückung einer Kutsche mit einem Motor. Dies war das erste Automobil der Monarchie, der „Präsident“, (1897). 1898 bewältigte dieses Fahrzeug die 250 km lange Strecke von Nesselsdorf nach Wien in 14 1/2 Stunden, eine Sensation!

Im weiteren Verlauf entwickelte sich Nesselsdorf zur „Stadt der Automobile“. Bis 1920 trugen die Autos das Emblem „Nesselsdorfer“, danach das bis heute bekannte „Tatra“-Zeichen. Die Fabrik brauchte nun viele Arbeitskräfte und diesen Wohnraum. In vorbildlicher Weise wurden Häuser für Arbeiter und Angestellte gebaut. Auch öffentliche Gebäude entstanden: Das Werkshotel mit Saal und Nebenräumen und angrenzenden Tennisplätzen. Neben Veranstaltungen verschiedener Art wurde der Saal von der evangelischen Kirchengemeinde für ihre Gottesdienste benützt; das katholische Vereinshaus, eine kulturelle Begegnungsstätte, die Sokolovna, ein Sporthotel mit Turnhalle, Sport- bzw. Eislaufplatz, Tennisplätze und Kinosaal.

Nesselsdorf hatte neben einer tschechischen Volksschule eine deutsche Volksschule (erbaut 1900) und eine deutsch-tschechische Bürgerschule (erbaut 1908). Kindergärten gab es für beide Nationalitäten.

1895 konnte die nach Plänen des Wiener Dombaumeisters Friedrich Freiherr von Schmid erbaute neugotische Kirche eingeweiht werden.

Im Jahre 1910 wurde das Dorf zur Marktgemeinde erhoben. Es entwickelte sich ein rühriges Vereinsleben. Es gab den Kulturverein, einen Turnverein (gegr. 1919), einen Männergesangsverein. Berühmt waren die großen Maskenbälle des Werkmeisterverbandes im Werkskasino.

Nach dem 1. Weltkrieg, während der Wirtschaftskrise, wurden die Tatraverke von den Großindustriellen Ringhoffer übernommen und nannten sich fortan Ringhoffer-Tatra-Werke AG, mit Sitz in Prag. Der Automobilbau wurde forciert. Dank des Konstrukteurs Dr. Ing. h.c. Hans Ledwinka, der u.a. den luftgekühlten Motor und die Schwingachse entwickelte, erlangte die Marke Tatra Weltruf.

1925/26 hatte Nesselsdorf 4.730 Einwohner. Sämtliche Geschäfte und Gewerbe von Autofabrik bis zum Zuckerbäcker waren am Ort. Nur noch einzelne Höfe und einige Häusler betrieben Landwirtschaft.

1927 wurde ein Schwimmbad eingeweiht. Der Beschäftigtenstand in der Fabrik stieg auf etwa 6.000.

Der Ort wurde 1945 kampflos von russ. Truppen besetzt. Deutsche wurden zum Freiwild. Unbeschreiblicher Haß brachte viel Leid in die deutschen Familien und schließlich die Vertreibung unter größter Mißachtung des Menschen- und Völkerrechts.

1948 wurde Nesselsdorf (die Einwohnerzahl war auf ca. 26.000 angestiegen) zur Stadt erhoben.

Waldtraud Schneider



*Blick vom Weißen Berg
gegen die Brdy, links hinten
die Burgruine Hochwald
(um 1938)*



*Neugotische Kirche,
erbaut 1894 (1937)*



*Bürgerschule von 1908
(bis 1945 deutsch/tschechisch)*



*Blick auf das Zentrum der Stadt
(1938)*



*Lehrlingsheim, Werkskantine
und Berufsschule bis 1945*



*Teile der alten Arbeiterwohnungen,
hinten Arbeiterkaserne*



*Werkshotel, auch Kasino
(erbaut vor 1915)*



*Kath. Vereinshaus am Stadtplatz „Deutsches Haus“
(1938-1945)*



*Ehemalige Deutsche Schule
a.d. Sawersdorfer Straße (von 1900),
Aufnahme von 1990 mit Erweiterungsbauten*



*Die Stadt vom Brdy in Richtung Sawersdorf, rechts vorn das
Verwaltungsgebäude von den TATRA-Werken (1978)*